

Einleitung

„Ob Nazi oder Kommunist, Berlin bringt sie alle unter einen Hut...“ sang in den späten zwanziger Jahren die Berliner Chansonnière Claire Waldoff und traf zwar damit nicht die Realität, wie es sich wenig später zeigen sollte, aber charakterisierte doch die Spannung und Turbulenz dieser Zeit in Berlin. Berlin war insbesondere gekennzeichnet durch ein Gemenge von Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Kunst, das vielfältigste Bezüge zueinander hatte. Aufbruch und Rückschritt, Avantgarde und Reaktion, blinder Fortschrittsglauben und ebenso blinder Konservatismus in allen gesellschaftlichen Bereichen standen sich gegenüber - bisweilen auch verbanden sie sich zu einer bizarr erscheinenden Allianz.¹

Durch Zufall ist ein Bestand Archivmaterials nach Berlin zurückgekehrt, der einen Teil dieses Abschnitts Berliner Geschichte zu dokumentieren imstande ist.² Der Nachlass von Annemarie Wolff-Richter aus den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts stellt den Kern der vorliegenden Arbeit dar. Annemarie Wolff-Richter führte ein Kinderheim, das in enger Verbindung zur Berliner individualpsychologischen Vereinigung stand, das von den bezirklichen Jugendämtern mit „psychopathischen“ Kindern belegt wurde, und das starke Verbindungen zu kommunistischen-marxistischen Gruppen besaß. Nachdem die Nationalsozialisten die Macht erlangt hatten, entzog sich dem Heim in mehrfacher Hinsicht die Arbeitsgrundlage. Psychopathen waren minderwertig, von daher nicht zu unterstützen. Jüdische Kinder, die das Heim ebenfalls beherbergte, waren ein besonderes Ziel des Hasses der Nationalsozialisten. Und Verbindungen zu linken, kommunistischen oder marxistischen Kreisen bedeutete ohnehin Widerstand. So kam es zu Repressalien und zur Verfolgung von Annemarie Wolff-Richter; sie konnte mit einem Teil der Kinder 1936 noch emigrieren. Über Prag und Budapest gelangte Wolff-Richter

¹ Hepp, Corona: Avantgarde, Moderne Kunst, Kulturkritik und Reformbewegungen nach der Jahrhundertwende, in: Deutsche Geschichte der neuesten Zeit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, hrsg. v. Martin Broszat, Wolfgang Benz und Herrmann Graml in Verbindung mit dem Institut für Zeitgeschichte München, 2. Aufl., München 1992; Soden, Kristine v.; Schmidt, Maruta (Hg.): Neue Frauen. Die zwanziger Jahre – Bilderlesebuch, Berlin 1988; Schrader, Bärbel: Kunstmetropole Berlin 1918-1933. Dokumente und Selbstzeugnisse, Berlin (DDR); Weimar 1987; Schrader, Bärbel; Schebera, Jürgen: Die „goldenen“ zwanziger Jahre. Kunst und Kultur der Weimarer Republik, Wien 1987

² Nach der Ermordung ihrer Mutter hat Ursula Heuss, geb. Wolff-Richter die von ihrer Mutter hinterlassenen Materialien aufbewahrt. Anlässlich eines Besuches in Berlin ergab sich ein Kontakt zur kinderpsychiatrischen Klinik von Frau Prof. Lehmkuhl. Der Wunsch von Frau Heuss war es, die genaueren Umstände des Heims aufarbeiten zu lassen. So überließ sie freundlicherweise ihre Materialien in Kopie dem Verfasser.

nach Zagreb. Dort, so hoffte sie, könne sie wieder ein Kinderheim eröffnen. Tatsächlich gelang ihr dies für eine Zeit. Wohl im Frühjahr 1945 ist sie von der Ustascha noch in ein Lager verschleppt worden. Im KZ Jasenovac soll sie umgekommen sein.³

Das Material des Nachlasses ist eine unsystematische Sammlung von Fürsorgeberichten, Zeugnissen, Impfscheinen, Bauplänen und Kinderzeichnungen, sowie Korrespondenz von und mit Annemarie Wolff-Richter. Es handelt sich nicht um einen wohlgeordneten Nachlaß, sondern um bruchstückhaftes Material aus dem Leben Annemarie Wolff-Richters, das sehr viele Bereiche tangiert, jedoch keinen Bereich für sich umfassend erhellt. Es sind Unterlagen, Dokumente und Materialien, die sie in ihre Emigration von Berlin nach Jugoslawien 1936 mitnehmen können. Manches scheint zufällig erhalten, manches mit Bedacht in die Emigration mitgenommen worden zu sein, vor dem Hintergrund der Hoffnung, im Exil eine neue Existenz als psychotherapeutische Heimleiterin sich aufbauen zu können. Das Konvolut sollte ihr im Exil wohl auch als Zeugnis bisheriger Tätigkeit dienen. Im Nachlaß werden vielfältige biographische Bezüge belegt, manchesmal sind sie nur zu vermuten. Insgesamt stand bei der Bearbeitung eine Ergänzung sich ergebender Verbindungslinien und eine Bewertung des Kontexts an.

Der Nachlaß betrifft verschiedene Bereiche Berliner Geschichte: zunächst die Sozialgeschichte, insbesondere die der Jugendfürsorge und der Wohlfahrt. Zweitens tangiert er den Bereich der Psychiatrie, im speziellen den, der sich formierenden Kinder- und Jugendpsychiatrie. Er dokumentiert einen Teil der psychotherapeutischen und tiefenpsychologischen Geschichte: die Tätigkeit und den Einfluß der Individualpsychologie in Berlin. Ihre Repräsentanten waren Manès Sperber, Arthur Kronfeld und Fritz Künkel. Der Nachlaß, wie die genannten Bereiche sind nicht zu trennen von politischen Entwicklungen, zumal nicht im Berlin der Weimarer Republik. In ihrer Geschichte sind sie eng verbunden mit den extremen Polen des Kommunismus einerseits, des Nationalsozialismus andererseits.

Forschungsstand

Die bisherige historische Aufarbeitung der Psychiatriegeschichte ist geprägt durch eine höchst gesellschafts- und damit psychiatriekritische Historiographie, die sich vornehmlich mit der psychiatrischen Disziplinengese und der Psychiatriegeschichte als Gesellschaftsgeschichte

³ Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin, Nachlaß Dinah Nelken, 104, Brief Peter René Secheyane an D. Nelken vom 26.7.1949, o. Sign.

beschäftigt. Es entstanden in Deutschland um die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts bemerkenswerte Arbeiten.⁴ Diese haben allesamt den Verdienst, die Wissenschaftstheorie der Psychiatrie kritisch hinterfragt zu haben, und in bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus eine erstmalige Auseinandersetzung mit dem Problem der wissenschaftlich sanktionierten, auch geförderten unmenschlichen Umgangsweisen mit psychisch Kranken geschaffen zu haben. Dabei ist zum Beispiel der umfangreichen Arbeit von Güse und Schmacke der sozialpsychiatrische Impetus der siebziger Jahre anzumerken. Das von Foucault herrührende, und bei den meisten Arbeiten deutlich bemerkbare Interesse am Thema Gesellschafts- und Wissenschaftsmacht vs. Individualität hat zu Ackerknechts pars-pro-toto-Vorwurf geführt, Dörner sei ein „Linkspolitiker“, implizierend, also kein Historiker.⁵ Blasius hat auf die Probleme hingewiesen, die sich für die Erklärung des Spezialisierungsprozesses der Psychiatrie ergeben, argumentiert man strikt angelehnt an Foucault.⁶ Wertendes Urteilen im Sinne von Schuldzuweisungen, wie es heute im Rahmen von sogenannten „Irrenoffensiven“ geschieht, läuft ins Leere und ist obsolet.⁷ Tatsächlich wirft eine allzu deutlich kausale Darstellung prozessualer Geschehen die Frage auf, ob hinter den Erklärungsmodellen sich nicht deutliche Intentionen verbergen, mit dem Vorzug, eindeutige, Antworten zu geben, deren Nachteil aber ist, daß diese Antworten wenig ergiebig sind. Gegen Einzelbelege und Einzelaussagen mancher auf gesellschaftliche Umstände fokussierter Untersuchungen wird sich kaum Widerspruch regen, doch der Gesamtaussage ist nicht immer zu folgen. Spätere Arbeiten haben das Gewicht mehr auf eine wissenschaftstheoretische Betrachtung der Psychiatrie gelegt.⁸ Dabei ist auch eine Be-

⁴ Dörner, Klaus: Bürger und Irre. Zur Sozialgeschichte und Wissenschaftssoziologie der Psychiatrie, Frankfurt/M. 1969; ders.: Psychiatrie und soziale Frage. Plädoyer für eine erweiterte Psychiatriegeschichtsschreibung; in: Frei, Norbert (Hg.): Medizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit, München 1991 (=Sondernummer Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte), S. 287-294; Blasius, Dirk: Der verwaltete Wahnsinn. Eine Sozialgeschichte des Irrenhauses, Frankfurt/M. 1980; ders.: Umgang mit Unheilbarem. Studien zur Sozialgeschichte der Psychiatrie, Bonn 1986; ders.: „Einfache Seelenstörung“ Geschichte der deutschen Psychiatrie 1800-1945, Frankfurt/M. 1994; Güse, Hans-Georg; Schmacke, Norbert: Psychiatrie zwischen bürgerlicher Revolution und Faschismus. Mit e. Vorwort v. Erich Wulff, Kronberg 1976; Kersting, Franz-Werner; Tepe, Karl; Walter, Bernd (Hg.): Nach Hadamar. Zum Verhältnis von Psychiatrie und Gesellschaft im 20. Jahrhundert (=Westfälisches Institut für Regionalgeschichte, Landschaftsverband Westfalen Lippe, Münster, Forschungen zur Regionalgeschichte, 7), Paderborn 1993

⁵ Ackerknecht, Erwin H.: Kurze Geschichte der Psychiatrie, 3. verb.. Aufl., Stuttgart 1985, S. 35

⁶ Blasius (1994), Einleitung

⁷ Vgl. „Macht und Wahnsinn“, Foucault-Tribunal in der Volksbühne Berlin 1998

⁸ Glatzel, Johann; Haas, Steffen; Schott, Heinz (Hg.): Vom Umgang mit Irren. Beiträge zur Geschichte psychiatrischer Therapeutik, Regensburg 1990; Schmiedebach, Heinz-Peter: Die Psychiatrie an der Charité auf dem Weg zur Disziplin - zwischen Erziehung und Therapie, in: Schneck, Peter; Lammel, Hans-Uwe (Hg.): Die Medizin an der Berliner Charité zwischen 1810 und 1950 (=Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, 67), Husum 1995

schäftigung aus dem Fach selbst mit der eigenen Geschichte festzustellen, sowie die Betrachtung der Bedeutung von Institutionen für das psychische Leiden.⁹

Auch für den Bereich der Kinderpsychiatrie, gleichzeitig Subdisziplin der Psychiatrie und eigenständiges Konglomerat mehrerer Disziplinen, gab es Arbeiten.¹⁰ Gerade in neuerer Zeit wurden innerhalb des Fachs Kinderpsychiatrie eine Reihe von Arbeiten publiziert, die insbesondere die sogenannten „Euthanasie-Aktionen“ beleuchten.¹¹ Es wird nach einer Tätertypologie der Kinderpsychiater gefragt¹², es wird die Rolle der Fachvereinigungen in der, durch den Nationalsozialismus pervertierten, Psychiatrie versucht zu analysieren.¹³ Die Zeit des Nationalsozialismus ist historisch weitaus besser als die Weimarer Zeit bearbeitet. Die Kontinuität von Denktraditionen und Wissenschaftsstrukturen wurde für die Disziplin der Kinderpsychiatrie und ihre Vertreter für die Zeit nach 1945 zumindest zu Teilen deutlich hervorgearbeitet.¹⁴ Erstaunlicherweise fehlen substantielle Untersuchungen für die Kontinuitäten aus der Zeit vor 1933. So glaubt Lehmkuhl, man müsse sich mit den „im Nationalsozialismus angelegten Wurzeln“ auseinandersetzen.¹⁵ Die Wurzeln gründen jedoch tiefer, und Untersuchungen hierzu werden allemal eingefordert, sind aber rar.¹⁶ Eine systematische und umfassende Erarbeitung der Geschichte der Kinderpsychiatrie vor 1933 steht noch aus.

⁹ Trenckmann, Ulrich: *Historica Psychiatrica – Cui Bono? Wozu Psychiatriegeschichte*, in: Wahl, Gunter; Schmitt, Wolfram (Hg.): *Vom Nutzen und Nachteil der Historie*. Warthauer Gespräche zur Geschichte der Seelenheilkunde. Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte der Seelenheilkunde, 1, Reichenbach 1994, S. 15-18

¹⁰ Baumann, Ruth; Köttgen, Charlotte; Grolle, Inge; Kretzer, Dieter: *Arbeitsfähig oder unbrauchbar? Die Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie seit 1933 am Beispiel Hamburgs*, Frankfurt/M. 1994; Braig, Christel: *Die Entwicklung des Psychopathiebegriffs unter besonderer Berücksichtigung der Kinderpsychiatrie. Eine Literaturverwertung von 1920 bis 1960*, Diss. Med. Tübingen 1978

¹¹ In der „Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie“ erschienen im März 2001 unter dem Thema „Unter nationalsozialistischer Diktatur: Vernichtung von Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigungen 1939-1945“ fünf Artikel, die sich mit der Euthanasie und den Kinderfachabteilungen in den späten dreißiger und den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts befassen. Lehmkuhl, Gerd: *Von der Verhütung zur Vernichtung „lebensunwerten Lebens“*, in: *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 50(2001), 156-169; Nedoschill, Jan; Castell, Rolf: *Die „Kinderfachabteilung“ Ansbach in Mittelfranken*, in: *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 50(2001), 192-220; dies.: *Der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik im Zweiten Weltkrieg*, in: *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 50(2001), 228-237; Dahl, Matthias: *Der Umgang mit „lebensunwerten“ Kindern und die Rolle der Kinder- und Jugendpsychiatrie*, in: *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 50(2001), 170-191; Walter, Bernd: *Die NS-„Kinder-Euthanasie“-Aktion in der Provinz Westfalen*, in: *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 50(2001), 211-227

¹² Lehmkuhl (2001), 166-167

¹³ Nedoschill; Castell (2001)

¹⁴ Dahl (2001), 188

¹⁵ Lehmkuhl (2001), 168

¹⁶ Dahl (2001), 184

Für die aus unterschiedlichen Gründen nicht unmittelbar mit der Psychiatrie verbundenen Tiefenpsychologen¹⁷, hat Lockot die Mühe unternommen, die Verstrickungen mit dem Nationalsozialismus aufzuzeigen.¹⁸ Im Bereich der Individualpsychologen gab es zu Beginn der achtziger Jahre eine Zuwendung zur eigenen Geschichte und vermehrte Forderung nach einer Aufarbeitung, die damals umfassend insbesondere von Bruder-Bezzel und von Handlbauer geleistet wurde.¹⁹ Sieht man von Handlbauer und Bruder-Bezzel ab, so erscheinen vor allem die Arbeiten aus dem Lager der psychotherapeutischen Schulen, wie der medizinischen Fachdisziplinen oftmals methodisch wenig ausgereift: häufig wird im Stil einer motivationalen Kausalitätssuche argumentiert; teils wird mit einem hagiographischen Ansatz versucht, eigene Standpunkte im "Jetzt" durch das "Gestern" zu untermauern, oder es wird mit Betroffenheit gleichsam das Grauen der Vergangenheit (speziell des Nationalsozialismus) betrachtet, ohne eine Fragestellung zu bearbeiten. Hier herrscht meines Ermessens Mangel an einer Untersuchung die medizinhistorisch-methodisch umfassend Analysen liefert, und Bezüge erkennbar macht.²⁰ Scharfetter, der eine „archivarische“, eine „anekdotische“ und eine „kritische“ Geschichtsschreibung unterschieden wissen will, merkt für letzte an, sie sei zu jeder Zeit „neu zu leisten, weil jede Zeit neue Perspektiven und Fragen einbringen kann.“²¹ Somit ist diese Ar-

¹⁷ Der Begriff Tiefenpsychologie soll in dieser Arbeit ungeachtet der Frage verwendet werden, was denn Tiefenpsychologie eigentlich sei, seit wann dieser Begriff verwendet wird, und ob er für die Adlerianik zumindest zur untersuchten Zeit paßt. Vgl. Kausen, Rudolf: Zur Geschichte der Individualpsychologie: Helft Lücken schließen, in: Z. f. Individualpsychologie 6(1991), 1-3, hier: 1; Sperber, Manès: Alfred Adler oder das Elend der Psychologie, ungekürzte Ausg., Frankfurt/M. 1983, S. 65-66

¹⁸ Lockot, Regine: Reinigung der Psychoanalyse: die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft im Spiegel der Dokumente und Zeitzeugen (1933-1951), Tübingen 1994; dies.: Erinnern und Durcharbeiten. Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1985

¹⁹ Im Gefolge von Kausens Artikel entstanden u.a. die Arbeiten von Handlbauer und Bruder-Bezzel, und auch einige Einzeldarstellungen zu den individualpsychologischen Gruppen in verschiedenen Ländern. Kausen (1981); Handlbauer, Bernhard: Die Entstehungsgeschichte der Individualpsychologie Alfred Adlers, Wien; Salzburg 1984; Bruder-Bezzel, Almuth: Alfred Adler. Die Entstehungsgeschichte einer Theorie im historischen Milieu Wiens, Göttingen 1983; dies.: Die Geschichte der Individualpsychologie, Frankfurt/M. 1991; Skopec, Manfred: Zur Geschichte des Österreichischen Vereins für Individualpsychologie, in: Z. f. Individualpsychologie 9(1984), 52-63; Kiss, György: Beiträge zur Geschichte der Ungarischen Individualpsychologischen Bewegung, in: Z. f. Individualpsychologie 13(1988), 198-206 Spiel, W.; Schaufler, V.; Stütz, I.: Dokumentation über die Geschichte und Entwicklung der Individualpsychologie (insbesondere in Österreich und Wien); ohne Ort und Jahr

²⁰ Nissen, Gerhard: Hermann Emminghaus (1845-1904) - ein Pionier der Kinder- und Jugendpsychiatrie, in: Nissen (1984), S. 9-15, in: ders. (Hg.): Kinder- und Jugendpsychiatrische Befunderhebung und Behandlung, Symposium der Troponwerke am 23. November 1984 in Köln (=Das ärztliche Gespräch, 39), Frankfurt/M. 1984; Ludwig-Körner, Christiane: Wiederentdeckt - Psychoanalytikerinnen in Berlin: auf den Spuren vergessener Generationen, Gießen 1998

²¹ Scharfetter, Christian: Krankheit der Person, in: Wahl; Schmitt (1994), S. 21-29; hier: S. 21

beit auch „gerade zum richtigen Zeitpunkt“ geschrieben worden, wie es Bruder-Bezzel für ihre Arbeit einst beanspruchte.²²

Zu lokalhistorischen Fragestellungen entstanden in Berlin einige Arbeiten, die in Teilbereichen den, in dieser Arbeit untersuchten, Komplex streifen. Teils sind diese Arbeiten recht profund, teils in Form von Geschichtswerkstätten Interessierter, mit bisweilen laienhafter Methodik; vor allem aber betreffen sie hauptsächlich die Zeit nach 1933.²³

Im Bereich der Sozialgeschichte gibt es als Standardwerke zu bezeichnenden Arbeiten, die bestechend sind durch ihre umfassende Darstellung der Komplexität der Wohlfahrtsgeschichte in Deutschland.²⁴ Gleichwohl wird der Bereich der spezifischen Jugendfürsorge für das psychisch auffällige Kind meist nicht explizit erläutert. Für den Bereich der Pädagogik und Jugendbewegung, auch der politischen Strömungen in derselben, sind die theoriegeleiteten Arbeiten der sechziger Jahre ebenso zu nennen, wie die mehr politisch-gesellschaftlich orientierten Arbeiten von Scheibe, Link und Linse.²⁵ Sie gehen allerdings nur in Maßen auf die Bedeutung der pädagogischen Theorie für die psychotherapeutische Theorie ein. In der vorliegenden Arbeit besteht die Chance, diesbezügliche Analysen anzustellen, die kommunistische Jugendbewegung in Praxis und Theorie zu kontrastieren, wie ihr nahestehende Theorien, die der Individualpsychologie, in einen Zusammenhang zu stellen. Keineswegs ist die wenig originelle Demaskierung des Kommunismus von Interesse, sondern die Darlegung der konkreten Bedeutung von kommunistisch geprägter Theorie und Praxis der Psychotherapie und Pädagogik.

²² Bruder-Bezzel (1991), S. 14

²³ Goldberg, Bettina: Schulgeschichte als Gesellschaftsgeschichte. Die höheren Schulen im Berliner Vorort Hermsdorf (1893-1945), Berlin 1994; Kulturamt Prenzlauer Berg, Prenzlauer Berg Museum für Heimatgeschichte und Stadtkultur (Hg.): Leben mit der Erinnerung. Jüdische Geschichte im Prenzlauer Berg, Berlin 1997; Scheer, Regina: AHAWA. Das vergessene Haus. Spurensuche in der Berliner Auguststraße, 2., erw. Aufl., Berlin 1997; Hildebrandt, Bernd; Hildebrandt, Regina; Knop, Christiane: Gartenstadt Frohnau. Frohnauer Bürger erforschen ihren Ortsteil von der Gründung bis heute, Berlin 1985; Koischwitz, Gerd: Sechs Dörfer im Sumpf und Sand. Geschichte des Bezirks Reinickendorf von Berlin, Berlin o. Jahr; Mechow, Max: Frohnau – die Berliner Gartenstadt; Berlin 1977

²⁴ Sachße, Christoph: Mütterlichkeit als Beruf. Sozialarbeit, Sozialreform und Frauenbewegung 1871-1929, Frankfurt/M. 1986; Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian: Die Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland, 2. Fürsorge und Wohlfahrtspflege 1871-1929, Stuttgart 1988

²⁵ Blättner, Fritz: Die Geschichte der Pädagogik, durchges. u. erw. v. Hans-Georg Herrlitz, 15., unveränd. Aufl., Heidelberg 1980; Rechtmann, Heinrich J.: Geschichte der Pädagogik. Wandlungen der deutschen Bildung, 3., neubearb. Aufl., Nürnberg 1967; Scheibe, Wolfgang: Die reformpädagogische Bewegung 1900-1932. Eine einführende Darstellung, 8., erg. u. m. e. Nachwort versch. Aufl., Weinheim; Basel 1982; Link, Werner: Die Geschichte des Internationalen Jugend-Bundes (IJB) und des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK), Meisenheim am Glan 1964; Linse, Ulrich: Die anarchistische und anarcho-syndikalistische Jugendbewegung 1918-1933: zur Geschichte und Ideologie der anarchistischen, syndikalistischen und unionistischen Kinder- und Jugendorganisationen von 1918 1933, Frankfurt/M. 1976

Quellenlage

Für die vorliegende Arbeit ergab sich die Problematik, daß dieses bisher nicht ausgewertete historische Material, das in seinen Inhalten teilweise völlig Unbekanntes dokumentiert, unvollständig und rudimentär ist. Diese Fragmentenhaftigkeit ist selbst Geschichte, rührt sie doch von der Emigration, Flucht, Verfolgung und Ermordung der Annemarie Wolff-Richter her. Eine Komplementierung oder gar Komplettierung über Archive erwies sich als schwierig. Denn obwohl sich durch die Wiedervereinigung die, für Historiker glückliche, Fügung ergab, auf zusammengeführtes und bis dahin noch nicht zugängliches Material zurückgreifen zu können, so trifft man doch auf ein lokalhistorisches, wie ein allgemein durch den II. Weltkrieg und die Herrschaft der totalitären Regime bedingtes Problem.²⁶ Die Berliner Archive haben durch Krieg, Teilung und Wiedervereinigung Verluste erlitten, die das Material betreffen, wie die Systematik. So findet sich im Landesarchiv zur Jugendwohlfahrt wenig Material. Auch die Bestände des Bundesarchivs sind durch Nationalsozialismus und Krieg beschädigt.²⁷ Die Schwierigkeit der Zusammenführung der, durch die deutsche Zweistaatlichkeit getrennten Bestände erschwert die profunde Auslotung der Quellen. Aus dem Nachlaß ergab sich die Notwendigkeit, Material im Bundesarchiv und im Landesarchiv Berlin zu recherchieren. Hilfreich erwies sich das Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin, das insgesamt gut erhaltene Quellen bietet, die manche fehlenden Bestände anderer Archive zumindest ergänzen. Daneben ergaben Archive, wie das des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, oder der Stiftung Archiv der Akademie der Künste für begrenzte Bereiche informatives Material. Insgesamt ist jedoch zu erwarten, daß nach den verschiedenen Umzügen und Neuordnungen der Bestände der Berliner Archive sowie einer konzeptionellen Neugestaltung, in Zukunft sicherlich un bearbeitetes Material erschließbar wird. Dieses könnte helfen, im Rahmen dieser Arbeit unbeantwortet gebliebene Fragen zu beantworten.

²⁶ Im Landesarchiv Berlin standen nunmehr in seiner - inzwischen wiederum geschlossenen - Außenstelle Breite Straße die Bestände der Wohlfahrtsdeputation zur Verfügung, die ehemals im Ostteil der Stadt lagerten. Im Bundesarchiv steht in der Außenstelle Berlin-Lichterfelde der Bestand ehemals in Potsdam und Magdeburg lagernder Akten zur Verfügung, sowie die Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR.

²⁷ „Sowohl von den in Berlin verbliebenen als auch den ausgelagerten Schriftgutbeständen wurde der größte Teil durch Luftangriffe, bei Kampfhandlungen gegen Kriegsende und vor allem durch die dort tätigen Mitarbeiter vernichtet.“ So seien im KZ Theresienstadt die Schutzhaftkartei über alle Einweisungen in Konzentrationslager, sowie über alle jemals von der Gestapo Verfolgte, vernichtet worden. Bundesarchiv (Hg.): Findbücher zu den Beständen des Bundesarchivs, 22, bearb. v. Heinz Boberach, Koblenz 1982, S. XL

Speziell was die Geschichte der Individualpsychologie anbelangt war ein Rückgriff auf private Archive nicht möglich. In Berlin besteht und bestand im Gegensatz zu Wien kein Archiv des örtlichen Instituts.²⁸ Die Auflösung der Berliner individualpsychologischen Gruppe vor 1933, die Emigration ihrer Mitglieder ohne Rückkehr und Neuanfang, sowie das rassistisch bedingte de-facto-Verbot der Adlerianik durch die Nationalsozialisten hat dazu geführt, daß Archivmaterial nie konserviert worden ist. Somit bestand zwar die Chance neue Felder zu erschließen, gleichwohl gestalteten sich die Recherche und die Komplementierungsversuche recht schwierig; sie konnten auch nicht immer gelingen.

Die systematische Auswertung entsprechender zeitgenössischer Publikationsorgane, wie der „Zeitschrift für Kinderforschung“ (ZfK), dem „Pädagogischen Zentralblatt“, der „Internationalen Zeitschrift für Individualpsychologie“ (IZI), u. a. stellt den dritten Pfeiler der Quellenarbeit zur Erforschung des Kontexts dar.²⁹

Methodisches Vorgehen

Aufgrund des nun vorliegenden Materials ergab sich die Fragestellung einer synoptisch-synthetischen Betrachtung der ineinandergreifenden Bereiche von Medizin/Wissenschaft, psychotherapeutischer Bewegung, Jugendwohlfahrt und Politik. Hatte seinerzeit die Individualpsychologie „neue Aspekte für das Verstehen der Verwahrlosung“ erbracht, so geht es in der vorliegenden Arbeit darum, diese Bezüge der einzelnen Bereiche zueinander darzulegen, die gegenseitigen Bedingtheiten hervorzarbeiten, aber auch deutliche Trennlinien dort zu ziehen, wo Unterschiede und Eigenständigkeiten erkennbar sind.³⁰ Eine besondere Attraktivität liegt im Material deswegen, weil es im Fall der Diagnose Psychopathie - die zentralen Stellenwert für die Entwicklung der Kinderpsychiatrie besitzt - eine Konkretisierung der verschiedenen Theoriegebäude anhand von historischen Fällen erlaubt. Hier wird Wissenschaftsgeschichte gleichsam lebendig. Nicht allein die Diagnose wird dokumentiert, sondern auch der (psycho-)therapeutische Ansatz. Da hinsichtlich der Geschichte individualpsychologi-

²⁸ Die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie besitzt neben den Publikationen kein spezielles Archivmaterial zu der betreffenden Zeit. Mitteilung des Geschäftsführers, Hr. Gröner, vom 15.11.1995. In diesem Zusammenhang war das Archiv des Alfred-Adler-Instituts in Wien sehr hilfreich, zumal dort die von Bernhard Handlbauer im Rahmen seiner Publikationen zusammengetragenen Unterlagen zur Verfügung stehen. Sowohl Herrn Handlbauer, wie dem Wiener Institut sei für die Studienmöglichkeit an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

²⁹ Dahl fordert eine solche übrigens für die Bewertung der Rolle der Kinderpsychiatrie im Zusammenhang mit der Euthanasie. Dahl (2001), 184

³⁰ Scheibe (1982), S. 332

scher Psychotherapie, auch Kindertherapie, im Gegensatz zur Theoriegeschichte wenige Arbeiten vorliegen, kann diese Arbeit zur Klärung und Präzisierung von Methoden und zugrundeliegenden Theorien individualpsychologischer Therapie beitragen.

Das vorliegende Material dokumentiert vornehmlich die Zeit der Weimarer Republik. Der Nazismus ist nicht ohne Vorgeschichte entstanden, er hat prinzipiell auch keine originären intellektuellen Neukreationen vollbracht, was Wissenschaftstheorien oder -philosophien betrifft. Vornehmlich griff er auf Bestehendes zurück; somit stellt sich die Frage nach den bereits vor 1933 bestehenden Strukturen im Bereich von medizinischer Wissenschaft und ihren Nachbargebieten. Strukturen meint einmal institutionelle Strukturen der Psychiatrie und Jugendfürsorge, meint aber auch wissenschaftsimmanente Strukturen in Form von Denkkonstrukten und Theoriegebäuden. Letzten Endes sind mit Strukturen auch personelle Strukturen gemeint: Wissenschaftler, Mitarbeiter, Politiker. Um diese Strukturen aufarbeiten zu können, war eine systematische Untersuchung des Quellenmaterials, insbesondere der Fachzeitschriften nötig. Über diese Quellen lassen sich Organisation, Theorieentstehung und –bedeutung innerhalb des Zeithorizonts bewerten. Das Fachorgan im Bereich der entstehenden Kinderpsychiatrie war die „Zeitschrift für Kinderforschung“, zu Teilen auch das „Pädagogische Zentralblatt“. Für den Bereich der „neuen psychologischen“ Bewegungen Individualpsychologie bildete das Hauptpublikationsorgan die „Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie“, samt ihrer Anhangspublikationen.

Diese Arbeit bedient sich mehrerer Methoden. Die Exklusivität einer Methodik mag zwar reizvoll sein, fokussiert sie den Blick auf eine Problemstellung; aber aufgrund des heutigen Standes in der Historiographie wäre eine allzu einseitige Ausrichtung etwa auf gesellschaftstheoretische Fragestellungen doch veraltet. Die Anwendung verschiedener Methoden gründet auch darin, daß die vom Material gestellten Fragen zu komplex sind für eine Beantwortung anhand einer Fragestellung und daraus folgender Methodik. Man kalkulierte einen Verlust ein, dem wenig als Vorteil gegenüberstände. Somit sind sozialhistorische, wissenschaftstheoretische und biographische Elemente zu finden.

Die Arbeit versucht, da noch Zeitzeugen zur Verfügung standen, die Methodik der „oral-history“ einzubinden. Dies mehr in der von Niethammers Standardwerk beschriebenen Form der Hypothesengenerierung, des Anstoßgebens für die weitere Suche, als in Form der doku-

mentierenden Alternative zu schriftlichen Quellen.³¹ Für die medizinische Wissenschaft und das praktische Sozialwesen war die Formierung von Institutionen zu untersuchen, dabei auch Interaktionsprozesse von Institutionen und Gruppen zu berücksichtigen. In diesem Rahmen konnte eine ausführliche Analyse anhand institutionentheoretischer Überlegungen nicht geleistet werden.³² Aber es wurde dem Institutionalisierungsprozeß sowohl auf der Makroebene des Medizin- und Sozialwesens, wie auf der Mikroebene der Kleinstinstitution Kinderheim und lokalem Jugendamt nachgegangen.

Ausgehend von der Untersuchung der Entwicklung einer eigenständigen Psychiatrie für das Kindesalter anhand des diagnostischen Konstrukts „Psychopathie“ werden die Entwicklungsgrundlagen wie die Bedingungen der Weiterentwicklung in bestimmte Richtungen analysiert. Dargestellt wird die Polarisierung in der Psychiatrie durch die Hinwendung der wissenschaftlichen Psychiatrie zu einer genetisch-eugenisch-biologistischen Ausrichtung ihres Theoriegebäudes, dem die Theoriebildung psychodynamischer Schulen gegenüberstand.

Das entstehende formal-juristische wie institutionelle Geflecht einer Jugendfürsorge wurde von beiden wissenschaftlichen Richtungen, als den Experten für den „seelisch gesunden Jugendlichen“, beeinflusst. Die Auswirkungen der wissenschaftlichen Rezeption auffälliger Kinder auf gesellschaftliche Strukturen werden untersucht. Die Mechanismen gesellschaftlicher Kompensationsbestrebungen gegenüber dem Problem einer sich, scheinbar, mehrenden Anzahl psychisch kranker Kinder wird auf verschiedenen Ebenen am Beispiel Berlins nachvollzogen. Solche Ebenen stellen gesetzliche Regelungen, amtliche und private Institutionen, sowie wissenschaftlich-forschende Einrichtungen dar. Die wechselseitigen Einflüsse und die psychiatrisch-therapeutische Praxis öffentlicher Institutionen werden untersucht und bewertet. Die psychologische Alternative zur biologistisch orientierten Psychiatrie stellte zu jener Zeit die Individualpsychologie dar. Sie hatte Bezüge zu unterschiedlichen wissenschaftlichen wie politischen Richtungen. In Berlin war sie in der pädagogisch-psychiatrischen Szene von gro-

³¹ Zur Methodik der „oral-history“ vgl. Niethammer, Lutz: Einführung, in: Niethammer, Lutz (Hg.): Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der „Oral History“, Frankfurt/M. 1980, S. 7-26; Brüggemeier, Franz: Soziale Vagabundage oder revolutionärer Heros? Zur Sozialgeschichte der Ruhrbergarbeiter 1880-1920, in: Niethammer (1980), S. 193-213

³² Eine zusammenfassende und kritische Darstellung des historiographischen Problems der Institutionengeschichte bei Blänkner, Reinhard; Jussen, Bernhard (Hg.): Institutionen und Ereignis. Über historische Praktiken und Vorstellungen gesellschaftlichen Ordners, Göttingen 1998 (=Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Band 138). Zu Bourdieus Institutionentheorie v. a. der Beitrag von Göhler, Gerhard; Speth,

ßer Bedeutung, gleichwohl sie in Berlin ebenfalls extreme politische Gegensätzlichkeiten repräsentierte. Die Benennung der hauptsächlichsten Vertreter jener Richtung dieser Zeit bildet die Grundlage der Untersuchung ihrer Theorien hinsichtlich Bedeutsamkeit für und Auswirkungen auf die Theorie vom psychisch kranken Kind.

Anhand des Psychopathenheims von Annemarie Wolff-Richter wird die konkrete Ebene des Begriffs „Psychopathie“ anhand sozialer Komponenten erläutert. Exemplarisch wird die Einbettung dieser Institution in öffentliche Strukturen gezeigt. Die therapeutische Praxis der privaten individualpsychologischen Institution des bildet den Schluß dieser Arbeit. Eventuelle Divergenzen zu den öffentlichen Institutionen in den zugrundeliegenden Theorien und der Ausformung der pädagogisch-therapeutischen Praxis werden fokussiert. Dabei wird insbesondere auf den praktischen Beitrag der Berliner Individualpsychologie als soziale Psychiatrie zum Sozialwesen und der Kinderpsychiatrie eingegangen. Gerade dieser Komplex, die Aufarbeitung der Praxis psychotherapeutischer Tätigkeit und Methodik, ist historiographisch erstaunlich wenig erschlossen.³³

Daß die vorliegende Untersuchung keineswegs eine umfassende und erschöpfende Antwort auf die gestellten Fragen geben kann, soll zu Beginn klar gesagt sein; daß sie keine erschöpfende Antwort im Sinne einer Ermüdung des Lesers geben will, auch das sei vorneweg gesagt. Es ist zumindest eine Hoffnung des Autors.

Rudolf: Symbolische Macht. Zur institutionentheoretischen Bedeutung von Pierre Bourdieu, in: Blänkner; Jussen (1998), S. 17-48

³³ Einiges hierzu in: Reinelt, Toni; Bogyi, Gertrude; Schuch; Bibiana (Hg.): Lehrbuch der Kinderpsychotherapie. Grundlagen und Methoden, München; Basel 1997; Schröder, Christina: Der Fachstreit um das Seelenheil. Psychotherapiegeschichte zwischen 1880 und 1932 (=Beiträge zur Geschichte der Psychologie, 9), Frankfurt/M.; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien 1995